

Saale-Beitung.

Fünftakter Jahrgang.

Nr. 139.

Halle, Donnerstag, den 23. März

1916.

Erfolglose russische Offensive auch in Ostgalizien

Englands Finanzen während des Krieges.

T. U. London, 22. März. Reuter meldet: George Page, eine bekannte Autorität auf dem Finanzgebiete, Beamter im Finanzministerium, hielt in der Ratifikation Vereinigung zur Finanzierung des Budgets eine Rede...

Der Kampf gegen den deutschen Handel.

T. U. London, 22. März. Reuter berichtet: „London Gazette“ veröffentlicht einen Bericht, wonach elf weitere englische Firmen, die mit dem Feinde in Verbindung stehen, liquidiert wurden.

Das Galloper Leuchtsschiff in die Chemie geblasen. WTB. Rotterdam, 22. März. Der „Maasboer“ berichtet, daß der Kapitän des Montagabend angekommenen Motorschiffes meldet, daß das Galloper Leuchtsschiff nicht gefunden ist...

Zur Sicherung der Kanalfahrt.

WTB. Haag, 22. März. Geleiten nachmittags wurde im Ministerium des Innern eine Besprechung abgehalten, an der die Minister des Innern, der Marine und des Meereshaus, sowie Vertreter des niederländischen Seemannsbundes...

Rußland.

Hefige Dumaanklagen gegen das Ministerium.

c. B. Stockholm, 22. März. Die Duma warf heute bei der Beratung der Vertikation für die Einführung des Gemeindefiskalrechts dem scheidenden Chwolson Steine nach. Die Sozialdemokraten Stobelow und Tschernoff charakterisierten das Chwolson'sche System...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 22. März. Amtlich wird veröffentlicht 22. März 1916: Russischer Kriegshauptpl. Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Nordostfront lebhafter gewesen. Unsere Stellungen...

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Alle russischen Massenfürme gescheitert.

Insgesamt 3000 Franzosen bei Avocourt gefangen. WTB. Großes Hauptquartier, 22. März. Westlicher Kriegshauptpl. Bei der dem Angriff vom 20. März nördlich von Avocourt...

Westlicher Kriegshauptpl.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden. Die Vorhänge selbst folgten sich an verschiedenen Stellen...

Westlicher Kriegshauptpl.

Die Lage ist unverbändert. Oberste Heeresleitung. c. B. Budapest, 22. März. Nach einer Bukarester Drahtung des „Alltag“ hat die Demission Chwolson eine sehr wichtige Lage für mehr als 2 Millionen Polen gebracht...

Russische Anleiheverhandlungen mit Amerika.

c. B. Wien, 22. März. Der Vertreter der „Neuen Freien Presse“ in Amsterdam meldet:

Anzeigen werden bis 10 Uhr abends... Briefkasten... Geschäftsstelle...

Der russische Finanzminister Bort unterhandelt mit dem in Petersburg eingetroffenen Direktor der „National City Bank“ von New York, Bendoroff, wegen einer russischen Staatsanleihe auf 100 Mill. Dollar...

Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 22. März. Amtlicher Bericht vom 21. März. Westfront: In der Gegend von Dinaburg dauern die lebhaften Artilleriekämpfe an. In der Gegend östlich Iweretich wiesen wir einen feindlichen Gegenangriff...

Ausmusterung russischer Flieger.

T. U. Budapest, 22. März. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Bukarest hat der russische Konful in Turn-Severin vor einigen Tagen von Kladowa nach Rumänien geflüchtete Russen bis zum Alter von 45 Jahren ausmunttern lassen...

Das Zutrauensvotum für das Kabinett Salandra.

Die große politische Debatte in der italienischen Kammer, die sich durch eine Reihe von Sitzungen hinzog und zu äußerst lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den beiden Fraktionen der sozialistischen Partei führte...

Die große politische Debatte in der italienischen Kammer.

Hier zeigte sich wieder einmal die Macht des Krieges. In friedlichen Zeiten hätte eine Diskussion wie diese ganz zweifellos zu einer Ministerkrise geführt. Jetzt aber, da die Armeen im Felde stehen, wagen es einzig die eigentlichen Doktrinäre, die letzte Konsequenz zu ziehen...

„Berehrte Kollegen! Italien bedarf heute einer starken Regierung, die in sich selbst gefestigt ist und es nicht nötig hat, jeden Tag um die Erlaubnis zu kämpfen.“

(Squall.) „Ihr sollt heute sagen, ob wir diese Regierung sind. Eure Pflicht ist, ohne Zögern über uns euer Urteil abzugeben, ein Urteil, das schnell sein muß, klar, bestimmt und nicht an ausgedehnte oder unausgesprochene Bedingungen geknüpft.“

Wie gelangt das Resultat war nicht mehr zweifelhaft. Im Laufe dieser heißen Tage hatten sich offenbar die eigentlichen Interventionisten, die eine Zeitlang Miene machten, von Salandra abzuwenden, weil er ihnen nicht entschieden genug war...

In der Ueberezeugung, daß heute eine klare Umschreibung der Parteien und Klassen notwendig ist und daß die Regierung es nicht verstanden hat, die Interessen und Bestrebungen der Arbeiterklasse zu schätzen, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Zur Ablehnung kam diese Tagesordnung gar nicht, denn in der italienischen Kammer kennt man den Grundhalt unserer Geschäftsreglements, daß das Parlament zu jedem Antrag seine Meinung kundtun müsse, nicht die Tagesordnung, die von der Regierung angenommen worden ist, wird zur Ablehnung gestellt, und ist sie angenommen, so fallen alle anderen von selbst dahin.

Der Ausgang der heftigen Debatten hat für das Kabinett Salandra zweifellos das gebracht, was es ersehnte; die Konfolidierung unter dem Schutze eines sehr festen Wehrheils. Die extremen Interventionen sind abgemildert zum Ziele gekommen wie die extremen Sozialisten. Und auch der Gedanke der Erweiterung des Ministeriums zu einem großen nationalen ist eines stillen Todes gestorben. Die Notwendigkeiten, die der Weltkrieg mit sich bringt, haben sich auch hier als die härteste Macht erwiesen.

Der italienische Kriegsbericht.

WTB. Rom, 22. März. Amtlicher Kriegsbericht vom 21. März: Entlang der Front von Moncetto bis zu den Höhen von Götz setzt der Feind seine demontierten Unternehmungen mit großer Beschleunigung von Artilleriefeuern und kleinen Infanterieeinheiten fort. Er wurde überall zurückgeschlagen. Heftige Kämpfe in der Umgebung von Kaniungin im Süden von Triest, wo der Feind einige seiner vorgeschobenen Stützpunkte erzielte. Durch Gegenangriffe wurde er logisch aus diesen vertrieben.

Die französisch-italienischen Konferenzen.

T. U. Mailand, 22. März. Der französisch-italienische Pariser Korrespondent des „Secolo“ telegraphiert seinem Blatt vier Spalten über Verhandlungen zwischen dem Kommando des italienischen Entente. Der ganze Artikel ist auf den Ton geklärt, daß es Entente, besonders in Frankreich, von Italien die Kriegserklärung an Deutschland doch noch erwartet. Die Kammer habe zwar kein Kriegsootium ausgesprochen, jedoch dem Ministerpräsidenten völlig freie Hand gelassen, den Krieg zu erklären wann er will.

Kardinal Mercier in eine Spionageaffäre verwickelt.

T. U. Brüssel, 22. März. Bei einer verhafteten Spionagebande wurden Beweise gefunden, daß einzelne Mitglieder mit Kardinal Mercier in Verbindung gehalten haben. Die Spione haben den Briefmüll über die holländische Grenze betrieben und offenbar im Dienste der Regierung von Brüssel gestanden. Unter den bei ihnen beschlagnahmten Briefen befand sich ein eigenhändiges Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Gappari, das sich aber mit rein kirchlichen Dingen befaßt. Kardinal Mercier hat sich der Spione bedient, denn sie übermittelten ihm Briefe von der belgischen Regierung, und er hat sich persönlich mit einem Mitglied der Bande unterhalten, um sich den Verdacht des Briefschmuggels erklären zu lassen. Der Kardinal hätte natürlich Gelegenheit, mit dem Heiligen Stuhle auf ordnungsmäßigen Wege zu verkehren, und er brauchte sich dazu keiner dunklen Ehrenmänner zu bedienen. Daß er das getan hat, läßt tief bedauern, und dadurch erklärt sich auch, daß belgische Briefe der belgischen Episkopats an die deutschen Botschaft in der Auslandspresse veröffentlicht werden konnten, ohne in Deutschland angekommen zu sein. Das Weitere wird wohl die demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung aufklären.

Die blutigen Verbrechen des 20. französischen Armeekorps.

a. B. Genf, 22. März. Das 20. französische Armeekorps war mit seinen widerstandsfähigsten Elementen an den blutwichtigen blutigen Kämpfen um Malancourt und Woodcourt beteiligt. Ueber die schweren französischen Verluste besonders an Toten (siehe „Matin“) und andere Regierungsorgane hinwegzudenken. Das heißt den Besiegten zum Kriegsmißer bezeichnen, ist die jüngste französische Verurteilung, die die gebürdete Stimmung der antideutschen Kreise unterstützt. „Gott“ führt eine wunderliche Sprache. Es meint, die deutsche Herabsetzung solle endlich einsehen, daß vor Verdun für die Deutschen nichts zu wollen sei und darum lieber heute als morgen dem furchtbaren Blutergießen durch eine solche Gebärde ein Ende bereiten.

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Welschpal.

(Manuskript verboten.)

Erstes Kapitel.

Das durch grüne Seidenfransen gedämpfte Licht der Gastzimmere in der Regierungskanzlei war sehr schön, sechs nachdenkliche Gesichter. Die Damen schürkten langsam den Rausch der Regierungskanzlei und sein Schwager blühen gebantenverloren den Rausch ihrer Spanne in die Luft. Nach dem plötzlichen Tode seines Bruders, des bekannten Sammelers Ehrenfels, hatte der Regierungsrat, der Senior der Familie, die nächsten Verwandten zu einer Beratung zusammengebeten, angeblich um im Schoße der Familie über die Zukunft der vier noch unvorgeriebenen Kinder des Bruders zu sprechen. In Wahrheit handelte es sich um die Vererbung der Güter in die Hand zu nehmen, unumstößlich fest. Er wollte nur in Gegenwart aller Verwandten seine Frau damit überreden und auf diese Weise den Sturz des Abschieds und der Enttötung, der sich unter vier Augen übergeben in die Hände hätte, ein wenig abmildern. Nach einer Weile verlegenen Schwagers blühte der Regierungsrat seine Zigarre auf dem Tischelbretter ab, rühte die goldgeränderte Brille zurecht und begann mit einem vernünftigen Seufzer: „Ja, was soll nun aus den Kindern werden?“ „Ja, was soll werden?“ erbotene seine Frau und seine verheiratete Schwester Liesbeth. Dann fuhrerte die Frau Regierungsrat in gerade auf ihr Ziel los: „In erster Linie handelt es sich um die drei Mädchen. Die müssen irgendwas untergebracht werden. Die kleinste gibt man sie in eine gute Pension, bis sie was gelernt haben und sich selbst ihr Brot verdienen können.“ „Um Ende des Jahres hat sie sich bei diesen Worten ein leises Hülfeln vernommen. Die anderen wählten nicht darauf. Das Schicksale, keine Fräulein Weidlich, die Schwester der Hausfrau, die seit Jahren als beste Stütze im Hause des Regierungsrats ein kümmerliches Dasein fristete, zählte nicht mit. Nur der Form halber hatte man sie zur Familienberatung hinzugezogen. „Marie hat recht“, ergriff wieder Schwester Liesbeth das Wort. „Das meiste Kopfzerbrechen werden uns die drei

Ein Referent der Viererbandes?

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der getriggen Abendaulage enthalten.)

Quat der „Rhein-Zig“ wurde in der militärischen Zusammenkunft des Viererbandes im französischen Hauptquartier unter Joffres Vorhitz eingehend die Frage der Schaffung eines besonderen Referentheeres besprochen, das die Heere des Viererbandes vor Überzähligkeiten sichern soll. Die Konferenz stimmte dem Plane grundsätzlich zu. Die Entscheidung darüber soll vom politischen Rat des Viererbandes, der anfangs nächster Woche in Paris tagen wird, ausgehen.

Nach 19 Kriegsmomenten denken die Serben „schon“ an ein Referentheer! Wie fürstlich! Im übrigen sind wir sehr neugierig, wo man die Referentheer aufstellen wird, damit es seinen Zweck erfüllen kann. Denn ist irgend eine Front vor plötzlicher Not und demgemäß Verstärkungsbedarf? Wenn heute die Westfront des Referentheer Brauch und morgen die italienische — wird man das Referentheer hin und her schicken? Und wie viel Aufwand seiner Hilfe teilhaftig werden? Man sage doch die Wahrheit, nämlich: An wen soll eine Referentheer in Frankreich aufstellen, die für die Westfront bestimmt ist. Alles andere ist Schwachsinn, die, die nicht alle werden. Also, und das ist natürlich die Hauptsache: für Deutschland liegt kein Grund zur Besorgnis vor!

Die Gesichte bei Saloniki.

a. B. Athen, 22. März. Das Blatt „Nea Ellada“ meldet aus Saloniki: Nach längerer Pause sind abermals 186 französische Bergmündel von der Front eingetroffen. Die französische Speeresleitung verbreitet das Gerücht, daß die Bergmündel das Opfer eines Unfalls (1) geworden seien. Die allgemeinen Vorbereitungen in den französischen Militärlagern in Saloniki bewiesen die Offenbarkeit an der Front. Wenn von der Front abermals 186 französische Bergmündel“ eintreffen, so beweist dies, daß die kürzlich gemeldeten Schärmeigel an der griechisch-bulgarischen Grenze für die Franzosen noch weit verlustreicher sind, als bisher bekannt war.

Englische Spionage in Kavalala.

a. B. Budapest, 22. März. „A Vilag“ berichtet aus Athen: In Kavalala wurden in der dortigen Tabakfabrik vier Arbeiter unter dem Verdachte der Spionage von den griechischen Behörden verhaftet. Es wurden bei ihnen Stijagen und vollständig ausgearbeitete Aufnahmen über die griechischen Verleibungsmassnahmen bei Kavalala vorgefunden. Es wurde ferner ermittelt, daß diese vier Arbeiter in dem Dienste Englands spionierten. Das Eingreifen Englands um ihre Freilassung blieb erfolglos. Die griechischen Behörden in Kavalala verlangten Wessungen von ihrer Regierung, aber bevor sie noch eintrafen, erliefen ein englisches Telegramm an die Regierung und bald darauf konnten die Verhafteten mit englischer Hilfe aus dem Gefängnis entfliehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Serbisches gegen bulgarisches Geld.

WTB. Sofia, 22. März. Der Ministerat hat beschlossen, in dem von den Bulgaren besetzten Gebiet das im Besitz der Bevölkerung befindliche serbische Geld in bulgarisches umzutauschen.

Griechischer Seifenimport.

WTB. Sofia, 22. März. In der bulgarisch-griechischen Grenzstadt Kanti sind Waggonsladungen mit Seife aus Griechenland eingetroffen, die bis zur griechischen Grenze von griechischem Militär begleitet wurden.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

WTB. Newport, 22. März. Nach der „Newport Staatszeitung“ erfolgte ein Zusammenstoß zweier Personenzüge der Newport-Norhamden and Hartford Railroad bei Wilford (Connecticut), wobei acht Personen getötet und 50 zum Teil

schwer verletzt wurden. Die Ursache der Katastrophe soll aus die Überladung der Bahn durch die Munitionstransporte zurückzuführen sein.

Eiserne 20-Seller-Stücke in Österreich.

In Österreich sollen demnächst 20-Seller-Stücke aus Eisen eingeführt werden. Die Vorderseite wird das Bild des eiserernen 10-Seller-Stückes aufweisen, mit dem Unterschiede, daß das Bild Zahl 10 die Zahl 20 in einer großen Type beherzigt. Die Rückseite zeigt das neue Heine Kreuzwappen an. Das neue Geldstück wird etwas größer sein als das bisherige. Die Rückseite des neuen Kreuzwappens auf 1 und 2 Seller werden mit dem neuen Wappen geritzt werden, ebenso Goldmünzen zu 20 Kronen, die aber wohl einseitig nicht ausgeben werden.

Deutsches Reich.

Der Reichstag und die U-Bootsfrage.

Vertagung der Beratung.

a. B. Berlin, 22. März. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Reichstagsberatung sollte am 1. Uhr beginnen. Die Beratung des Entente-Konvents war auf 12 1/2 Uhr festgesetzt. Die Konventionen und Nationalliberalen hielten an ihrem Standpunkt fest und verlangten das Recht, die Unterseebootsfrage abgelehnt heute in der öffentlichen Sitzung vorzubringen. Darauf erklärte der Vertreter der Sozialdemokratie, seine Partei lege kein besonderes Interesse daran, daß diese Frage heute erörtert würde, falls das aber beschlossen werden sollte, so werde die sozialdemokratische Partei auch ihrerseits von der Redefreiheit vollen Gebrauch machen. Es werde dann im Namen der Sozialdemokraten nicht der Abgeordnete Reil sprechen, der als erster sozialdemokratischer Redner für die Steuerdebatte vorgemerkt war, sondern der Abgeordnete Gertz, der als erster Redner im politischen Teil der Debatte — zweiter Redner der Sozialdemokratie ist Seidemann — das Wort nehmen sollte. Ebert werde die gesamte militärische und politische Situation in seiner Rede erörtern. Nach dieser Erklärung beschloß der Reichstagskonvent, seine Beratung zu unterbrechen und auf 1 1/2 Uhr vertagen, um den Konventionen und Nationalliberalen die Möglichkeit zu einer neuen Aussprache mit ihren Fraktionen zu geben. In ihrer Sonderbesprechung erklärten sich dem auch die Fraktionen der Rechten und die Nationalliberalen mit der Ausfertigung der Unterseebootsfrage einverstanden, und so konnte zu Beginn der Plenarsitzung kurz vor 2 Uhr Präsident Dr. Kaempf mitteilen, daß infolge einer Verständigung zwischen den Fraktionen die Unterseebootsfrage bis auf weiteres bei der ersten Lesung des Etats ausgeschlossen werde. Die Beratung dieser Frage werde eingehend in den Sitzungen der Budgetkommission erfolgen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammenzutreten und gerade diese Frage in Beratung nehmen werde.

a. B. Berlin, 22. März. Im bayerischen Reichsrat erklärte der Reichsrat Buhl, wie der Münchener Vertreter der „Täglichen Rundschau“ berichtet, ein verschärfter Unterseebootskrieg, den er trotz allem noch zu erhoffen wage, würde die Frage der Lebensmittelversorgung vereinfachen.

Usland.

Amerika gegen Mexiko.

Aus Newport wird gemeldet, daß das zweite amerikanische Präzisionsgewehr den Befehl erhielt, nach den mexikanischen Gewässern auszulassen.

WTB. Newport, 21. März. Aus Nogales (Arizona) wird berichtet, daß jahrelange amerikanische Bergwerke in dem mexikanischen Staat Sonora ihren Betrieb vorläufig ein-

gebrängt zwischen der eiligen Gestalt und den herben Zügen seiner Schwester und einem jungen holden Kinde anteillich. Sollte er diesem später die gleichen bitteren Rinden aufgetragen haben?

„St du denn wenigstens genug Geld da?“ fragte Schwester Liesbeth als die entchiedenen prattische.

„Nicht eben viel“, antwortete der Bruder und streich sich den schönen Vollbart. „Du weißt, Krieg hat stott gelebt, und die fünf Kinder haben Geld gefressen. Wenn man die Kosten für ihre weitere Erziehung und Ausbildung heranschafft, mir's kaum für die drei Mädchen zur Aussteuer und für Erwin zum Diensten reichen.“

„Und die Mutter hat auch nichts hinterlassen?“

„Nein, absolut nichts. Es war ja selbst eine arme Witwe, als Erich sie heiratete.“

„Matürlich, die feinen Damen können die Fräulein nicht länger spielen. Sie müssen sich eben ihr Brot verdienen wie taugend andere. Krieges ist später einen Mann — um so besser!“

Als diese unumwundene Erklärung der Frau Regierungsrat ein beständiges Gemurrel der Verwandten auslöste, rühte sie auch selbst ein praktisches Vorschlags heraus: „Ulrika ist gelähmt. Sie kann keine Handarbeiten, Gold- und Perlenstickerei und was sonst. Rote wird Telephonistin oder Kontoristin. Sie ist gewandt und mäßig und scheint sich gut zu fügen. Und Wlaga — na, da können wir ja erst noch warten, bis sie mit der Schule fertig ist. Wenn sie Lust hat, Lehrerin zu werden, — warum denn nicht? Es ist heututage immer noch das sicherste und anständigste Brot.“

„Ulrik und Lore werden sich wohl sowieso bald verheiraten“, warf der Bankbeamte dazwischen, was ihm wieder einen vorwurfsvollen Blick seiner Gattin eintrug.

Der Regierungsrat nickte bestänig zu den Vorschlägen seiner Frau, räusperte sich noch einmal und entschied dann mit etwas ganz auffallendem Bestimmtheit: „Du hast recht, Marie. So wird es das Beste sein. Vorläufig werden wir alle vier Waisen zu uns nehmen. Ulrik sind die nächsten dazu. Erich war mein einziger Bruder, und ich bin es ihm schuldig, mich der Kinder anzunehmen. Zu Fremden kommen sie unter keinen Umständen. Und der eine hiesig, der andere dortig, das tut nicht gut! Geschwister müssen zusammenbleiben!“ (Fortsetzung folgt.)



